

Lieber Freund,

ich werde mich hüten darüber auszulassen, wer halachisch Jude ist. Besonders auch, weil ich weiß, dass da schon die Meinungen auseinandergehen. Auch arbeite ich zusammen mit Konvertiten, die ich - wegen ihres Engagements - sehr schätze. Und doch ist zwischen "denen" und mir ein großer Unterschied.

Wie Du weißt, wurde ich in eine jüdische Familie hineingeboren. Dazu gehörte auch die winzige Jüdische Gemeinde in Dresden, die sich vornehmlich als Schicksalsgemeinschaft verstand, die Schreiers aus Meißen (Du wirst Dich an sie erinnern), der Eschwege

Alle diese Personen interessierten sich nicht oder kaum für Religion.

Und doch: Sie feierten gemeinsam z. B. Pessach/Sederabend. Das ist die Geschichte unserer Vorfahren, Eltern, Familien, Freunde: Aus der Unterdrückung in die Freiheit! Der Auszug aus Ägypten ist so zentral in der Erinnerung der meisten Juden, dass unter allen Umständen daran erinnert wurde:

Selbst im Warschauer Ghetto wurde Pessach gefeiert. Ob mein Großvater (noch) dabei war?	Ghetto Lodz, 1943: Backen von Mazzot
 <small>Warsaw, Poland. A man reciting a blessing over a cup of wine at a Passover Seder in the ghetto. A shelter for refugees at 6 Leszno Street, the Osterminiswerk relief committee. Yad Vashem Archives FA33/1961</small>	

Bergen Belsen 1944:

(Da ich kein Hebräisch kann, muss ich mich auf eine Fremd-Übersetzung verlassen)

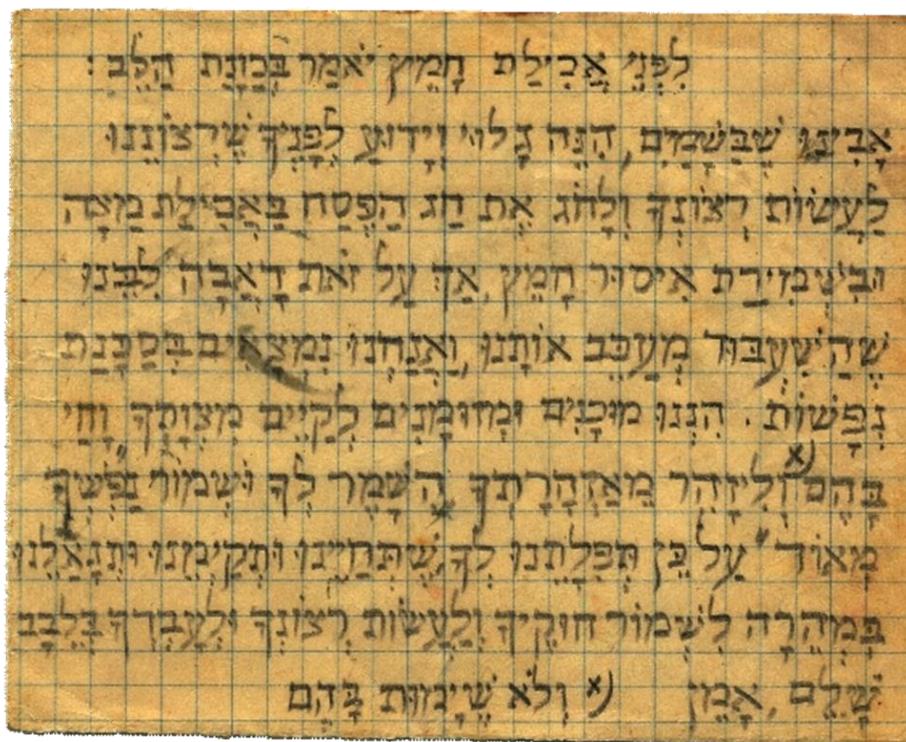
Anfrage vor Pessach an einen mitgefangenen Rabbiner, was tun, da da kein ungesäuertes Brot verfügbar.

Die Antwort des Rabbis:

Vor dem Essen von Chamez soll man mit tiefer Hingebung sagen:

Vater im Himmel, unser Wunsch ist, zu Pessach Mazze zu essen und das Verbot des gesäuerten Brotes einzuhalten ...

Aber wir sind gezwungen gesäuertes Brot zu essen ..., weil uns die Sklaverei hindert und wir uns in tödlicher Gefahr befinden.



Diese drei Beispiele, die zur Geschichte unserer Familien und/oder deren engsten Freunden gehören, mit denen wir (ungefragt) aufgewachsen sind, unterscheiden uns von den Konvertiten. Für diese kann Pessach nicht mehr als ein nach Ritualen zu begehender Brauch sein - ganz gleich, wie tief sie den Hintergrund kennen und wie viel Mühe sie sich geben. Es ist eben nicht ihre Geschichte.

Das aber hat Konsequenzen:

Dann treten formale Dinge in den Vordergrund (Wahre Begebenheit: "Wir können den Sederabend nicht beginnen, die Milch ist nicht koscher.")

Oder:

Nach der Verlesung der Namen von Ermordeten und den Orten ihrer Ermordung spricht ein Konvertit das Kaddisch.

Frage: Welche Beziehung hat der dazu? Ist das mehr als eine formale Deklamation?

Im Gegensatz zu uns, unseren Kindern und Enkeln: Es sind die Orte, an die wir von Kindheit an erinnert wurden, wenn wir nach unseren Verwandten fragten.